

# Intelligenz- und Wochenblatt

## Frankenberg mit Saigeburg

### und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

Nr. 27. Sonnabends, den 8. Juli 1843.

Sebenmal wöchentlich, 1 Bogen stark, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Rthlr., vierteljährlich 75 Cgr., monatlich 25 Cgr., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gezeichnete Spaltenzeile oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

### Bekanntmachung

Die öffentliche Exercirübung der hiesigen Communalgarde soll künftigen Sonnabends, den 15. Juli d. J., abends um 8 Uhr, stattfinden.

Das Nachexerciren für die Richter-Beamten soll dem darauf folgenden Sonnabend, den 22. Juli d. J., gehalten werden, welches andurch bekannt gemacht wird. Frankenberg, den 5. Juli 1843.

Der Commandant  
H. Kögler.

### Bekanntmachung

Die Signalisten der hiesigen Communalgarde werden im Laufe dieses Sommers, jeden Sonnabend, auf mehreren Plätzen hiesiger Stadt, der Uebung halber

#### Rekrutirung

suchen, welches der hiesigen resp. Einwohnerschaft, um Irrthümern zu vermeiden, andurch bekannt gemacht wird. Frankenberg, den 5. Juli 1843.

### Bekanntmachung

Künftigen Sonnabends, den 8. Juli d. J., sollen die Grabungen auf hiesiger Exercirplaz an den Meistbietenden begeben werden. Hiermit zur öffentlichen Kenntniz gebracht wird und zugleich die Kaufinteressenten eingeladen, am nächsten Tages Vormittag, d. 9. Juli, d. J., nachmittags 12 Uhr, zur öffentlichen Versteigerung der Bedingungen zu erscheinen.

# Goldene Axt

Die spezielle Einsicht der abgetheilten Parzellen ist auf dem unter dem Rathhause ausgehangenen Verzeichniß zu erlangen. Man kann die mittelst Nummern abgetheilten Parzellen etliche Tage vor der Subhastation an der Stelle angesehen werden.

**Verzeichniß der abgetheilten Parzellen im Stadteisen**  
Der Stadteisen  
Börzler, Bürgermeister.

## Unterhalten des

### Der Stod im Eisen.

(Erste Sage.)

Das eigentliche und älteste Wahrzeichen Wiens, von dem mehr als eine Sage erzählt wird, ist der sogenannte Stod im Eisen, an dem Hause gleiches Namens, nicht weit vom Stephans Münster. Ein armer Schlosserlehrling erwarbte seinem Meister einen überaus künstlichen Nagel, welcher bei dem Bau eines Jagdschlusses Herzog Leopold des Heiligen verwendet werden sollte, das im Wiener-Walde errichtet wurde. Bei der Heimkehr verirrete er sich in das Walddickicht.

Im Walde stand ein besonderer Baum, zu dem der Verirrte immer wieder gelangte, so daß er endlich ganz erschöpft und weinend unter diesen Baum auf das weiche Moos sank, und da wurde er inne, daß er sich eines großen Fehlers schuldig gemacht durch den Diebstahl, schämte sich aber doch, sein Verbrechen einzugestehen, wollte jedoch auch den Nagel nicht behalten, und schlug ihn in den Baum.

Und wie er den Nagel in den Baum geschlagen hatte, so stand der böse Feind neben ihm, und sprach: „Den gestohlenen Nagel kannst Du wohl einschlagen; könntest Du aber einen solchen Nagel und ein Schloß machen, das diesen Baum vor Feuer und Säge schützt, so wäre Dir geholfen.“

Der Junge erschrak zwar sehr, doch faßte er einen frischen Muth und sprach: „Ich habe des wohl Lust und Muth, solch ein Schloß fertigen zu lernen, so Ihr mir's lehren wollt und könnt.“

Der Teufel sagte: „Lapp!“ und hieß den Jungen mit sich gehen, der nun einen Bund mit ihm machte und von ihm Lehre und Unterweisung erlangte.

Die künstliche Schlösser zu verfertigen, wie die Welt sieht. Diese Schlösser vermochte kein Schlossermeister zu öffnen, und so verlor der Meister viel Gut und Geld, und wurde ein sehr angesehenes Mitglied der Stadt. Als er eines Tages er einen nach dem andern an die Kunst brachte, so er seinem Meister einen sehr ansehnlichen Gewinn brachte, und umgab den Baum, dessen

obern Theil er absägte, so daß nur noch ein Stod da stand, mit einem starken Eisenringe, hing auch ein Schloß daran, welches kein Mensch zu öffnen vermochte; und lebte herrlich und in Freuden.

Endlich so kam die Zeit, daß der Pacht um war, den der Schlosser mit dem Bösen geschlossen, und dieser gedachte ihn zu holen. Jedoch der Schlosser hatte längst bereut, sich mit dem Bösen eingelassen zu haben, und ging jeden Morgen in die Kirche, eine Messe zu hören. Die Kraft der Messe aber schützte den Frommen je 24 Stunden lang, das wußte er gar wohl, und deshalb hörte er sie täglich und der Böse, der auf ihn lauerte, konnte ihm nichts anhaben. Eines Tages ging er in einen Keller auf St. Peters-Platz, alda vor Anfang der Messe ein Glas Wein zum Morgenimbis zu trinken, und verspätete sich etwas. Als er endlich doch zur Kirche schritt, begegnete ihm ein altes Weib, das rief ihm zu: „Du bist zu spät! Die heilige Messe ist schon gelesen!“ Da ließ sich der Schlosser betören und kehrte um, und ging wieder in den Keller, noch ein Glas Wein zu trinken; kaum aber setzte er den Becher an die Lippen, so trat das alte Weib von vorhin, das Niemand anders, als der Teufel war, auch herein, faßte und würgte ihn, drehte ihm den Hals um und hing ihn an die Wand an einen Haken.

Nach der Hand kamen gar viele geschickte Schlosser und probirten, das Schloß zu öffnen, doch vergebens, und als später Wien sich immer mehr anbaute und vergrößerte, ließ man den Stod im Eisen zum Wahrzeichen stehen, daß bis in diese Gegend sich der Wiener-Wald vor Zeiten erstreckt, und jeder wandernde Schlossergehül schlug einen Nagel hinein, so daß er voller Nagel wurde.

(Zweite Sage.)

Als der Stod mit den wunderkünstlichen Nageln schon lange stand, und ihn um und um die Stadt Wien umgab, da ließ der hochweise Rath gemeiner Stadt an sein Eisenband ein gar künstlich Schloß machen und anlegen. Dieses Schloß vermochte ein fremder Schlosser nicht zu öffnen, keine hergekommen war, so weit, daß Niemand

reine  
Wien  
die  
gar  
ersch  
weger  
geiß  
ein  
dämm  
fallen.  
Preis  
Schloß  
sel an  
Preis  
abst  
Schloß  
den  
Dies  
malst  
gewes  
offen  
Pflanz  
bei  
Schloß  
wunde  
täte  
schon  
ein  
Schloß  
stern  
mutter  
Hand  
Der  
erhiet  
wart  
Meister  
sames  
gekau  
Zwei  
abhand  
immer  
Platz  
Namen  
bernde  
einen  
zum  
eine  
lem

reine eigentliche Wüste, wo dessen Heimath sei. In  
 die Stadt nach dem Stroh ging, so fragte  
 die Stadtrath nach dem Preis für die schöne und  
 tüchtige Arbeit. Da erbot sich der Geselle einen  
 hohen und schler unerschwinglichen Lohn. Des  
 erschrocken der Rath und die Stadtkassen, und  
 wogerten demselben die Zahlung. Darauf er-  
 griff dieser seinen Schlüssel, schleuderte ihn mit  
 einer Wucht nach in die Luft, und hub sich von  
 dannen. Der Schlüssel soll heute noch herunter  
 fallen. Nun schrieb der Rath einen sehr hohen  
 Preis aus für den, welcher im Stande sei, das  
 Schloß zu öffnen und einen dazu passenden Schlüs-  
 sel anzufertigen. Viele Schlosser wollten den  
 Preis gewinnen, fertigten Schlüssel auf Schlüssel,  
 aber es gelang nicht, das jedesmal, so oft einer den  
 Schlüssel in die Lücke brachte, eine unsichtbare Hand  
 den Rast umdrehte, so das er nicht schließen konnte.  
 Dieß that der Böse, der, und kein Anderer, dar-  
 mals der Geselle und Verfertiger des Schloffes  
 gewesen war, dem Stadtrath und die Schlosser zu  
 offen. Denn war bei einem Schlossermeister ein  
 pflücker, und listreicher Lehrbub, der simulierte  
 bei dem Schlüssel, wie es wohl anzufangen sei, ritt  
 Schloß und den Preis dazu zu ge-  
 winnen, und fand richtig das Mittel. Er über-  
 tätete in der Freierabendzeit, als Meister und Ge-  
 sellen die Werkstatt verlassen hatten, in aller Stille  
 einen Schlüssel, schate den Bart mit dem Rath ver-  
 leihung, brachte ihn in die Kohlen, und zog den  
 Blasbalg, das Luchs die hellen Funken wie kni-  
 ffernde Löcher durch die Schmiede sprühten. Der  
 müder, kochende Bart war gleich unsichtbar zur  
 Hand, drehte den Bart des Schlüssels um, und  
 war betrogen, denn nun paßte der Schlüssel.  
 Der Lehrbub empfing Lobspüche über Lobspüche,  
 erhielt den Preis, den der Magistrat ausgesetzt,  
 ward gleich zum Gesellen und bald darauf zum  
 Meister gesprochen und heirathete des Meisters sit-  
 tames und hübsches Tochterlein, das er schon  
 getraume Zeit liebte.

Zwar ist in späterer Zeit der Schlüssel wieder  
 abhanden gekommen, aber der Stroh im Eisen steht  
 immer noch in der Nische eines Hauses an dem  
 Plage, da er vor Alters stand, und der seinen  
 Namen „Im Stroh im Eisen“ führt. Jeder wan-  
 dernde Schlossergeselle, der nach Wien kam, schlug  
 einen Nagel in den Stroh, dem diktierten Wessel  
 zum Hohn, und davon hat der Stroh ordentlich  
 eine eiserne Rinde bekommen, so das er mit vol-  
 lem Rechte den Namen „Stroh im Eisen“ führt.

Das alte und das neue  
 Die Macht ist mit Flechten in der Welt  
 Doch überlege ich es recht  
 Da ist die Sache gar nicht schlecht  
 Sonst höhrte öfters wunder  
 Das Mädchen kochet einen Thaler  
 Sie zücht hier und da an's Tag  
 Jetzt ist das Speckwort nicht mehr  
 Die Mädchen sind jetzt über dran  
 Sie kriegen heut recht stark Wann  
 Was konnte Besten wohl geschahen  
 Den Thaler mußte man geben  
 Ihr habt nun sechs Jahr länger dran  
 Ob ihr besorgt das Dachkesseln  
 In Zukunft glaubt mir auf mein Wort  
 Seht keine unterm Thaler fort  
 Warum? Der Männer Augen sind  
 Jetzt gar nicht mehr so über blind  
 Die Weiber kochen öfters Geld  
 Was manchen Männern nicht gefallt  
 Und kommen kleine Kinder an,  
 Dann ist geplagt der gute Mann;  
 Da muß die Kochin an den Herd,  
 Die Kindermuhme wird begehrt,  
 Der Lurus stieg im höchsten Grad,  
 Die Männer sorgen sich um das  
 Für Kleider zum Concert und Ball,  
 So ist es hier und überall  
 Drum werden jetzt die Jungfern alle  
 Weil überall der Hof gestellt;  
 Nehmt euch vor Weibern wohl in Acht,  
 Wer nicht mitmacht, wird ausgelacht!  
 Das hat der König wohl bedacht,  
 und hat ein neu Gesetz gemacht  
 Hat aller Jungfern Rinder bestellt,  
 Der Thaler ist rechtig Groschen gültig  
 in Liebenwerder. In den durch Tage  
 gebliebenen Segen den sehen die Felder  
 vor Allen Korn, Weizen und Hafer  
 und man sieht eine sehr gute Ernte  
 über den niedern Etage  
 wenigstens muß die Heu  
 indem die Wiesen, in  
 genöthigt ist unter  
 Hülfe, was was geübt  
 in anderen Städten

ingenen  
 vor  
 Stod  
 auch  
 öffnen  
 den.  
 in way,  
 en, und  
 Schloffer  
 ingelaf-  
 Kirche,  
 se aber  
 ga, das  
 sie tag-  
 konnte  
 er in  
 vor An-  
 genim-  
 Ad er  
 ein  
 in spät!  
 Da ließ  
 n, und  
 an die  
 in, das  
 herein,  
 als um  
 ten.  
 Schlof-  
 doch ver-  
 mehr an-  
 stod im  
 in diese  
 erstreckt,  
 g einen  
 be.  
 gen. Na-  
 um die  
 se Rath  
 er künst-  
 Schloß  
 n weiter  
 niemand

gleich zum größten Theil durch Mangel an Brodfrüchten, sowie durch die unzureichenden Mitteln überhaupt herabgesetzt. Die Ursache dieses Uebels liegt zunächst in dem Ausverkauf der besten Ackerböden zu gewöhnlichst hohen Preisen ins Ausland, welcher sowohl mittelbar als auch unmittelbar durch die hiesigen Bäcker, welche zu gleicher Zeit Getraide-Speculanten und Händler sind, bis zur jüngsten Zeit vor sich ging. Es giebt hier Familien, welche in 3 — 4 Tagen kein Brod genossen, ja das nahe gelegene Justizamt Großenluder hat bei hiesigem Obergericht den Antrag gestellt, die Amtsgesangen frei zu lassen, da deren Unterhaltung unmöglich geworden sei. Es dürfte einleuchten, daß einem solchen Zustande, welcher vielleicht hätte verhütet werden können, nun aber einmal vorhanden ist, nur durch Eröffnung der Concurrency und Herrichtung eines freien Brodmarktes in hiesiger Stadt, sowie durch ausdrückliche Maßregeln gegen die Bäcker, wirksam begegnet werden kann. Unter diesen Umständen möchte eine Reform unserer gesammten Nahrungspolizei wünschenswerth erscheinen.

**Gesellschaftliche Zustände.**

**Lehrerbefoldungen.**

(Aus der schlesischen Lehrer-Chronik.)

Das Durchschnittseinkommen eines Stadtschullehrers im ganzen preuß. Staate ist 212 R.; für einen Landschullehrer 85 R. — Dafür soll ein Schullehrer die Geduld Hiobs, die Lehrgabe des Solomons, die Weisheit Salomons besitzen; er soll klug sein, wie Lichtenberg, scharfsinnig, wie Newton; er soll Geburtstagswünsche dichten, wie Göthe; den Himmel kennen, das Land seiner Besitzungen, wie Herschel; die Erde, wie Ritter und Alexander von Humboldt; er soll mit Kästner rechnen, mit Euler messen, mit Paganini geigen; mit David Pouffin zeichnen; er soll auf dem Clavier Thalberg, auf der Orgel ein Bach sein; er soll Lieder singen, wie die Sonntag Diskant. Er soll alle Sprachen von Aristoteles bis auf Diesterweg kennen; die Methoden von Noach, den Gott im Noach'schen Arche, bis auf Salzman, Bascham, die Methoden von Brauer und die wechselselbstige Methode von Euler kennen. Und, was sagt das Buch, wenn man einen oder anderen dieser Punkte nicht hat? Es heißt: „Es ist ein Schulmeister.“

ster. Die wenigen Einsichtsvollen können aber mit ihrer Nase und ihren Ohren das ganze Publikum nicht überrumpeln und überreden. Und was thut man dafür, daß er in allen den Wissenschaften und Künsten etwas zu leisten vermag? Vielleicht wissen es die Götter.

Nun, Ihr Volksschullehrer, wenn euch vor den Abschreibern und Botenmeistern, und freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind, wenn ihr sie zuvor in eine Sterbeliste habe schreiben lassen.

**B u l l e t i n.**

Hört! Das Tribunal zu Ratis verurtheilt kürzlich sieben Kornwucherer zu 6, 4 und 3 Monat Gefängniß, 1000 Franken Geldstrafe und Zahlung der Prozeßkosten; weil sie den Getraidepreis mathwillig in die Höhe brachten. — (Recht so.)

In einem Dorfe bei Amsterdam lebt jetzt eine ältliche Frau, welche mit der firen Ober behaftet ist, daß sie eine Henne sei. So lange ihre Verwandten ihr dieß auszureden suchten, wurde sie oft heftig; auf den Rath des Arztes ließ man ihr nun den Willen, und so bleibt sie bei ihrem stillen Wahnsinn. Sie hat sich in einem alten Waschkorb ein Nest zusammengebracht, in dem sie halbe Tage lang mit großer Geduld auf drei holländischen Käsen sitzt, welche sie, nach ihrer Bestimmung, in sieben Wochen ausgebrütet haben werden.

Wer Schaden hat, darf vor Spott nicht sorgen. Das hat jetzt auch ein Dresdner Bader und ein Leipziger Hühneraugen-Leidender erfahren; Von Jenem heißt es im Dresdner Anzeiger: Es ritt ein Bader schröpfen, doch das bekam ihm schlecht, kam in ein Hagelwetter, und das war ihm schon recht. Dieser hatte nachgefragt, wie am besten Hühneraugen curirt würden, und erhielt nun im Tageblatt folgende Antwort:

Präservativ gegen Hühneraugen.  
Nimm ein Paar neue Stiefeln, schneide das Oberleder weg, wirf die Sohlen behutsam fort und lege Dich aufs Kanapee; dann thut Dir weiter nichts mehr weh!

**Scherz- Sylben-Räthsel.**

Die Erste: Ich bin Nichts.  
Die Zweite: Ich bin auch Nichts.  
Die Dritte: Ich bin leider Etwas.

Rich  
Ich  
Person  
Ich  
so  
an  
mit  
sich  
57  
mitt  
Rach  
B  
Gart  
mann  
S  
R.  
ter  
G  
Z.  
W  
R.  
21  
Lube  
61  
S  
burg

Die Erste zur Zweiten:  
 Ich bin du.  
 Die Zweite zur Ersten:  
 Ich bin auch du.  
 Das Ganze:  
 Ich bin ihr beide.  
 Die Erste zur Zweiten:  
 Sieh dich an die Stelle.  
 Die Zweite zur Ersten:  
 Sieh du dich an die weinige.  
 Das Ganze:  
 Mich macht ihr doch nicht anders.  
 Die Erste:  
 Ich lasse mir den Kopf weghauen, so bin ich eine dritte Person.  
 Die Zweite:  
 Ich lasse mir den Fuß weghauen, fehle mich dann um, so bin ich etwas, das Niemand gern im Zimmer hat.  
 Das Ganze:  
 Ich lasse mir den Kopf weghauen, so befinde ich mich an vielen Häusern. Aber stille jetzt, oder ich droh' euch mit mir selbst.  
**Auflösung.**  
 Wer ist voriger Art. d. Bl. desindlichen Charade?  
 G. T. m. e. l. e. P. i. a. (Geld v. Zernsche in Metzdorf.)

**Frankenberger Kirchennachrichten.**  
 Am 4. Sonntage nach Trinitatis predigt Vormittags Herr Dial. Licent. theol. M. Gilbert. Nachmittags Herr Pastor M. Körner.

**Geborene:**  
 B. Friedrichs, Musikers h. 3. — J. F. Thra-  
 nich, Nagelschmiedes h. 5. — J. G. Agstens,  
 Gärtners in Neubörschen, 2. — A. G. Zimmer-  
 manns, Schuhmachers h. 5.

**Getraute:**  
 J. S. Winkler, B. und Wbrmsr. h. mit W.  
 R. Parthey hier. — K. A. Thomas, Handarbei-  
 ter h. mit J. Chr. Falke hier.

**Gestorbene:**  
 G. A. Köhlers, B. und Wbrmsr. h. 16  
 2. — Weis, J. G. Adermanns, gewes. B. und  
 Wbrmsr. h. nachgel. S., 2 J. 6 W. — Jgfr.  
 R. R., W. Falke's, B. und Wbrmsr. h., 2,  
 21 J. 10 W. 3 W. — Frau J. Chrst., K. G.  
 Ludewigs, Handarbeiters in Dittersbach, Ehefrau,  
 61 J. 9 W.

**Desgleichen aus Sachsenburg.**  
 J. C. F. Ludewigs, Handarbeiters in Sachsen-  
 burg, todgeb. 1811.

**Stadtverordneten-Versammlung**

9te Sitzung, am 30. Juni 1853.

**1.**  
 Bekanntmachung von Seiten der Vorstehenden, die Ladung der Königl. Kircheninspektion zur Verhandlung wegen des Baues der Oberkirche, im Termin den 7. Juli d. J., hierauf wurde berathen, das Gesuch des Schulboten wegen Erhöhung des von ihm zeither zu bezahlenden Gehaltes von 5 R. — — — auf 10 R. — — — und darauf beschlossen, solches, den damaligen Schulgelberlassen und Zeitverhältnissen nach, vor der Hand unberücksichtigt zu lassen.

**3.**  
 wurde berathen und auf die vom Verwaltungsrathe im Protocolle vom 30. Juni aufgestellten, vom Stadtverordnetencollegium ermöglichten Gründe, beschlossen, das Gesuch des Thürmers Seifers um Fixirung seines Johanns-Umgangs mit 30 R. — — — zu bewilligen.

**4.**  
 wurde die beantragte Verlegung und zweckmäßi-  
 gere Herstellung des Schleusentractes vom Aus-  
 gange der Döpfergasse nach des Bäckers Herrn  
 Rüdgers Garten hin, berathen, und nach Erwägung der Umstände beschlossen, zu genehmigen, das solche nach dem vom Verwaltungsrathe dem Collegium mitgetheilten Anschläge hergestellt wird, und endlich

**5.**  
 wurde beschlossen, den vom Verwaltungsrathe dem Stadtverordneten mitgetheilten Ris und Antrag über den Bau der Schleuse in der Biechergasse und weiter hinauf zuvörderst nach zu prüfen, dann das Resultat dem ersteren anzuzeigen.  
 Schluss der Sitzung.

**Bekanntmachung.**

Das zur Concursmasse des hiesigen Wirtmeisters und Handelsmannes Johann ... rige, in der Freiberg ... legene ... auf der Abgaben ... worden ... Anstalt ... ist, soll





thamer kann selbigen...  
Logisvermählungen.

In meinem am Steinwege gelegenen Hause  
sind zwei Logis, eines im Parterre und eines  
in der ersten Etage, zu vermietten.

Nr. 1. im Parterre, enthält 2 Stuben, Kloben,  
Küche, Gewölbe, Keller, Hauskammerchen, Waschk-  
haus, Bodenkammer und den nöthigen Holzraum.

Dann können hier und 6 Wochen bezogen werden.  
Nr. 2. in der ersten Etage, enthält 1 Stube,  
Kloben, Bodenkammer und Holzraum. Kann  
von heute an bezogen werden.

Woheres ist zu erfahren bei dem Besitzer  
Joh. Carl Seeliger,  
Conditor.

**Auszuleihen.**  
500 Rthl. sind sofort, gegen  
sichere Hypothek, auf Landgrundstücke, aus-  
zuleihen. Bei wem? ist in der Wochenblatt-Ex-  
peditio. zu erfragen.

**Beideidene Anfrage.**  
Wie hoch würde wohl die Beaufsichtigung des  
Bauwes im Meistehause von Seiten der Bau-De-  
putation kommen, da Letztere schon 10 Rthl. 20 Ngr.  
für Borarbeiten liquidirt hat?  
Ein weigennütziger Webermeister.

**Anzeige.** Ein junger Mensch, welcher Lust hat  
die Buchdruckerkunst zu erlernen und mit dem nö-  
thigen Schulfenntnissen versehen ist, findet als Lehr-  
ling in hiesiger Buchdruckerei, unter billigen Be-  
dingnissen, ein Unterkommen.

**Concert.**  
Es ladet zum Concert, im Saale des  
Königlichen Rathhauses, Sonntag, den 9. Juli a. c., ein  
hochgeehrtes Publikum hierdurch ergebenst ein  
J. G. Gäbner.

**BRU.**  
den 9. Juli, wird von den  
Krausenberg im grauen

den Garten zu Pichtenwalde ein Instrumentalcon-  
cert stattfinden; wobei die Wasserkränze gehen wer-  
den. Es ladet ein hochgeehrtes Publikum hier-  
durch ergebenst ein

**Einladung zum Sternschiessen.**  
Künftigen Donnerstag, den 13. Juli, von Nach-  
mittags 4 Uhr an, wird bei mir ein Sternschiessen  
gehalten und lade ich alle Schießlustige zur Theil-  
nahme an demselben ein.  
Hammerwirth Köbler.

**Einladung zur Tanzmusik.**  
Den morgenden Sonntag wird bei mir öffentliche  
Tanzmusik gehalten und dazu höflichst eingeladen.  
Nerge zur Fischerbente.

**Gefunden.**  
Ein grauleinener Sack mit etwas Kalk ist ge-  
stern vor hiesigem Rathhause aufgefunden worden.  
Der sich legitimirende Eigenthümer erhält ihn, ge-  
gen Erstattung der Einrückungsgebühren, bei dem  
Rathsbliener Grammann wieder zurück.

**Marktpreise.**  
Rohwein, am 4. Juli 1843.

Weizen 5 Rthl. 17 — 22
Korn 5 — 22 — 28
Gerste 4 — 2 — 5
Hafer 2 — 25 — 30

**Brod- und Semmeltage in Frankenberg.**

2 A. gutes hausbackenes Roggenbrod 2 Ngr. 1 Sch.
4 — desgleichen . . . . . 4 — 2 —
6 — desgleichen . . . . . 6 — 3 —
— 20 Lth. Semmel . . . . . 1 — 2 —
— 10 — desgleichen . . . . . 6 —
— 7 Ngr. Stollchen oder Weisbrod . . . . . 8 —
— 14 — desgleichen . . . . . 6 —

Das Sonntagsbrot erhalten Meist. Köbler und  
Meist. Götze zu  
Im Saale dieser Woche haben wir lassen:  
Friedrich Naumann Lichtes Bier.  
Daniel Meißner Traubens Bier.

Die C  
manigf  
meist  
die die  
rende  
besten  
Die  
manigf  
meist  
die die  
rende  
besten  
Die  
manigf  
meist  
die die  
rende  
besten

